

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 34

Artikel: Schlachthaushäusliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warnung.

Sn jedem Eisenbahncoúpé und in jedem Wartsaal liest man wohlgemeinte Warnungstafeln für alleinreisende Mädchen! Wenn die Mädchen nur warten wollten mit dem Alleinreisen bis sie neunundfünfzig Jahre alt sind, so hätten sie nichts mehr zu befürchten, bei vielen tritt der Fall schon früher ein.

Männer reisen viel häufiger als Mädchen, und alleinreisende Männer sind erschrecklich vielen Gefahren ausgesetzt, sodass es Pflicht jedes lebenerhaltenden nebst spaltenden ethischen Gemütes ist, auf solche Gefahren aufmerksam zu machen.

So zum Beispiel soll man nie in ein Theater oder Dingelangeltrikottetablissement, ebenso wenig in einen Weltkinematographen gehen, in dem die allein- und nichtalleinstehenden Mädchen, Frauen, Damen und Weibsbilder, die voraus zu sitzen kommen, richtigpolizeilich genötigt werden, ihre achtundneunzig Centimeter breiten Kopfdeckel mit Straußfedersträhne vom Kopfe zu nehmen.

Man muss auch nicht bloß alleinstehende Mädchen, sondern oft auch vor alleinstehenden, gehenden und sitzenden Damen warnen, denn gar nicht selten geschieht es, dass solche Helsklinen ratsuchend und ratgebend sich an einen unerfahrenen Jungling machen, manchmal auch von einem vielerfahnen mit eisgrauen Greisenhaaren, und lehren ihn, dass er etwas erfahren muss, was dann auch die andern Leute erfahren und tags darauf steht im Polizeibericht, es sei einem einsamen Wandter eine kostbare Remontoiruhr abhanden gekommen.

Manchmal handelt es sich auch nicht nur um vorübergehende Kantonsblattwidige zivilstandsumbewusste Dämmerungs- und Promenadenbänklein-Bekanntlichkeiten, sondern um eine zielbewusste Tochterverirrung von Seiten einer fürsorglichen Mutter. Da sind die Kurhäuser, Bäder und Bädchen, die Gartenkonzerte usw. eine reiche Fundgrube. Freilich tut man nicht immer einen lässen Griff, und wenn's sein muss, so zahlt einmal ein dummer Teufel einer Tramnachbarin einen Bären Fahrgebühr und wird dabei Bräutigam einer steinreichen Bankdirektorstochter. Allerdings ist dies nicht jedes-

Schlachthaushäusliches.

Schlachthaus Zürich, Schlachthaus Kornschach,
Dass man mir nicht etwas vormach!
Schlachthaus Kornschach, Schlachthaus Zürich,
Jedes hat doch etwas für sich.

Damit Steuerbägen nicht rosten, irrte man sich von wegen den Kosten. Sind diese Häuser fertig, werden's Allen, besonders den Herren Metzgern gefallen. Sie werden dann wohl auf Tod und Leben, das Fleisch viel wohlfeiler geben. So finden nach sicherer Mütteilung die Steuerzahler wieder ihre Heilung.

Humor der Weltgeschichte.

Gute Wiße macht Frau Klio jetzt:
Erst als Sturm sein Luftschiff ganz zerstört,
Sah durch seines Volkes reiche Spenden
Zeppelin die ewige Geldnot enden.
Und desgleichen beim „Hauptmann von Köpenik“
Wendete Maibeur das Mäggeschick:
Erst im „Hundeloch“ versenkt,
Wurden Vermögen ihm geschenkt,
Und begnadigt jeho auch noch, kann
Er nun leben als „gemachter Mann“!

Castro.

Castro, deine Politiken
Sind ja fein, dass weiß mer scho;
Doch paß auf, dass sie nicht zwicken
Dich in deinen Staatspopo.

Was du „herrschend“ nennst, Castro,
Weißt du, wie man dem sonst sagt?
Ein verflucht-gemeines Castro
Das dich armen Teufel plagt.

Fragest hinterm Cadentisch einst:
Was beliebt euch schöne Frau?
Warst ein armer, nackter Fisch einst,
Jetzt ein „Herrschend“ — goppel au.

Castro, Castro, liebes Söhnchen
Paß mir auf, nimm dich acht.
Hast du deine Millionen?
Schon aufs Trockene gebracht?
Was, noch nicht? Dann mußt du eilen;
Nimm dein Säcklein in die Hand;
Eh' sie dir den A... verkeilen,
Flieh aus deinem „Wunderland“.

Wau!

Splitter.

Die Gefälligkeit ist ein Weib —
Wahllosigkeit macht sie zur Dirne.

Moderne Sklaverei.

Die Ferien kamen, hurra, juchhei!
Da dunkt sich der Großstadtherdenmensch frei...
Gern ließ' er die kleinlichen Sorgen zu Haus
Und zög' an das Meer, in die Berge hinaus —
Doch schon wenn er Rückseit und Kosser vollsackt,
Hat ihn ein Tyrann — beim Kragen gepackt:
Er tut's nicht unter zehn Zentimeter hoch —
Da kriegte die „Freiheit“ das erste Loch...
Und weiter zwingt noch zu allerlei Bürde
Die ängstliche Rücksicht auf „Stand“ und „Würde“:
Gepropft in der Eisenbahn einer am andern
Geht los das moderne Ferienwandern;
Dann Rast im Gewimmel von Mode-Bädern,
Besetzt mit dem höllischen Unkrautsamen
Des Großstadtpflasters, den Modedamen —
O Modeplaisir, wie bist du ledern!
Es ist ein Skandal, wie verengern gekonnt
Die Großstadtmauern den Horizont —
Auch die goldene Freiheit der Ferienzeit
Verschandeln die „Skaven der Eitelkeit“!

Liebe Amalia! — Dass du mir nicht etwa einen Kurort oder gar ein Bad besuchst, oder es ist zwischen uns ausgeamtet. Was Kurort? — Du bist ja ganz gesund seit du deinen Mann abgetrieben hast, und was Bad? — Wer eine Wanne besitzt und Schmierseife, braucht weder Pfäffers noch Interlaken und Baden. Nimm ein Haushab und Schwamm darüber. Vümmt du dein Bad in der Wanne, gehts dir nicht wie der Susanne. Es stehen keine Alten auf der Lauer und gucken verbrecherisch über die Mauer, kein König David oder von Belgien oder doch ähnlich wie dieselbigen. Bade daheim im leichten Gewande aber nur nicht wieder in der Echstande. Im Übrigen ist wieder ein Fest zu feiern. Ich höre dass die Frauen in Baiern, verlangen energisch das Wahlrecht; die Männer stimmen fast allemal schlecht, und verschaffen sich immer Behörden, die Frauenrechte total ermorden. Wenn Hosenträger den Lehrer wählen, haben die Frauen nichts zu befehlen, dann bekommen die männlichen Kinder natürlich die nämlichen Grinder, welche sie unter dem Hut tragen und später über alles Weibliche klagen.

Wenn wir den neuen Prediger hören, dann will er die ganze Welt belehren, als wären Mannsgeschöpfe einzig die Braven, und die Weiber nur dann, wenn sie schlafen. Von Männern gewählte Richter seien die schöneren Gesichter, und urteilen halt eben parteiisch, und finden hingegen ganz unverzeihlich, was etwa eine ältere getan auf dieser holprigen Lebensbahn. Ja wohl! so was macht sich heiter und so weiter! — Also bade nicht, wasche nur ab deine Schüchternheit und Blödigkeit, und schaffe mit für unsere Freiheit; dann ist bald das vergoldete Zeitalter da!

Eulalia.

mal der Fall, und mit dem Lächeln ist höchstens bewiesen, dass das Gebiß in Ordnung ist.

Aber mit dem cherchez la femme ist die große Warnungsfrage noch nicht erledigt. Wie mancher liest mit durstiger Seele und noch durstigerer Kehle das Erlösungswort Pilzen! Oha. Wenn man das hellbraune Getränk an die Lippen setzt, so ist es eben ganz etwas andres und „nach Art“ fabriziert, initiiert, du bist angefeuert; der Wirt aber würde zetermordio brüllen, wenn du ihn mit einem Weißblechlein „nach Art“ eines Fünföfers bezahlen wolltest. Uniere Juristen aber und Gelehrte stehen da „nach Art“ eines Esels am Berg.

Für unerfahren Reisende sollten Warnungstafeln an allen Ecken stehen, zum Beispiel auch, dass man nicht meinen soll, in der ersten und zweiten Klasse der Eisenbahnen nur Leute besserer Qualität, oder die Wandergänge seien da, damit man die Landschaft besser übersehen kann, nein, denn da plätschert sich mit gespreizten Armen und Beinen ein grobknochiger Amerikaner, Anglikaner oder deutschgeborener Imitator der selben hin und knafft in die Welt hinaus, den Andern die Aussicht verwehrend.

Von dem Nachtgevögel der Berliner Eulenburgerne wollen wir hier schweigen, diese Seite aristokratischer Weltanschauung und hochvornehmer Privilegien sei denen überlassen, die die Arbeit für entbehren erklären. Aber eine andere hochnotpeinliche Warnung, die stets nur den Einzelstehenden oder Einzelherumrendenden betrifft, dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Jedes Tierlein hat sein Plätschlein und manches Türlein hat ein Spätslein, das zur Aufnahme eines Behnrapenstückes bestimmt ist und dem, der der Verzweiflung nahe, die Türe der Erlösung öffnen sollte. Aber wenn es nun verschleppt ist? Nun, was dann? Oder wenn der schwerbedrängte Jungling, Chemann oder Witwer keinen einzelnen Bären bei sich hat sondern nur grobe Fünföfer, soll er dann ersticken an seinem Mammon? Er ruft die Menschen an, die Götter, sein Flehen dringt zu keinem Retter! So gehts auch bei der Bundesbahn!

S. B. B.-Grundsätze.

Heut', da alles auf die armen reichen Leute,
Die der Sozi und der Steuerschraube Beute,
Häkt, hört man es doppelt gern,
Dass die S. B. B.-Direktion in Bern
Mit den „Armen“ fühlt ein menschlich Rüthnen.
Und die Extrawagen-Taxe reformieren.
Und verbilligen will —, damit die Edeln,
Die nicht gern zusammen mit dem Pöbel reisen,
Nicht von ihrem besten Teil, dem Geld, vertrödeln
Zu viel — solche zarte Rücksicht muß man preisen!
Dass die S. B. B. beinahe defizitieren,
Dass „Noblesse oblige“ als Grundsatz nicht
erschüttern,
Denn es häkt ja auch bei großen Herrn
Eine Krähe nicht die andre gern...
Bleiben nur die andern Tagen so bestehen,
Wird man schon dem droh'nden Defizit entgehen —
In anderem Ton hört man den andern „Grundsatz“
klingen:
Die „Masse“ muß es bringen!...

Es zeigen sich die Herren Mürger
Am Wallensee als ernste Burger,
Und donnert ein Automobil
Auf ihrer Straße rasch ans Ziel,
So gibt ein Hindernis dem Stinker
Befehlenden Anhaltungswinker.
Ein Wagen auf der Straße quer
Droht lachend: „Weiter geht's nicht mehr!“
Zu leidigen Aufhaltungsqualen
Sind hundert Franken zu bezahlen,
Dass künftig Mann und Weib und Kind
Dort wilden Teufeln sicher sind.
Dann halten sich doch etwas besser
Die halbverrückten Klostfresser.

Hundstags Pech.

Es lachte der Himmel, die Rose blühte,
Die Sommerlust machte mich trunken;
Und als ich war vom Wandern müde,
Bin ich ins Moos gefunken.
Hab' süß geschlafen, geträumt famos —,
Doch als ich erwachte, o Schreck,
Da lag ich zwar immer noch weich im Moos,
Doch 's „Moos“ aus dem Beutel —
war weg!

Kulturzeichen.

Wie sehr die Türkei schon „europäisiert“, das zeigt am besten das Faktum, dass man dort schon — streikt.